

Sächsische Volkszeitung

Geschäftsstelle und Redaktion: Dresden, A. 16, Golbenstraße 40

Verlagspreis: Ausgabe A mit illust. Beilage vierteljährlich 2.40 M.

Anzeigen: Annahme von Geschäftsanzeigen bis 10 Uhr, von Familienanzeigen bis 11 Uhr vorm.

Einzige katholische Tageszeitung im Königreich Sachsen. Organ der Zentrumspartei. Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend.

Beste Bezugsquelle! Vorzügliche PIANINOS neue und gebrauchte, alle Holz- und Stilarten, sowie nach Zeichnung HARMONIUMS von 60 Mark an.

Das Neueste vom Tage Der amtliche deutsche Tagesbericht (Amtlich. W. T. V.) Großes Hauptquartier, den 24. Februar 1917.

Gebr. Wohlauf Handschuhe Dresden A. Altmarkt 8 und Prager Straße 34

Wahrheit und Dichtung Es ist nicht uninteressant einmal zusammenzustellen, was die feindliche Presse namentlich im ersten Kriegsjahr über das Schicksal des deutschen Heeres und des deutschen Reiches vorausgesagt hat und damit die Wirklichkeit zu vergleichen.

Westlicher Kriegsschauplatz Im Westharen-Bogen war der Artilleriekampf lebhaft. An der Artois-Front wurden mehrere englische Erkundungsabteilungen abgewiesen.

gemindert, das Budget zerrüttet, die Staatsschuld ungeheuer, der finanzielle Zusammenbruch unabwendbar. Journal, 17. 12. 1914: Nach einem Vortrag des Chäffers Paul Müller in der 'Société d'Agriculture': In Deutschland herrscht binnen kurzer Zeit Hungersnot.

Seite 4, n, wie sie e, r Arbeit, am, lichen Arme, tselben seine, ung befehle, b Wehr: in, o vorbeigeh, rriter. Pola, Wehnt des, ein liegt des, Beichens, n, men beglei, eben den o, ie original, ten Fährte, a Bierärten,

von zuständiger Stelle hören, ist „Gugo Hamilton“ gar nicht vorbestraft, sondern vor Ablauf der im Sperrgebiete für neuere Schiffe vorgesehene Schonfrist nach Vrienenrecht angehalten und behandelt worden. Das Schiff war mit absoluter Kontorbande auf dem Wege nach dem feindlichen Hafen Richtung. Der deutsche Kommandant hat im Einklang mit der Vrienenordnung und dem Völkerrecht gehandelt, indem er das Schiff aufgebrocht und unter den gegebenen Verhältnissen nach Rettung der Besatzung versenkt hat. Die Besatzung des „Hamilton“ ist in Fundal auf Madeira gelandet.

Der schwedische Dampfer „Stogland“ und die Goelette „Leewyn“ sind versenkt worden. Der englische Dampfer „Pericus“, 6728 Tonnen, und das Frachtschiff „A. L. W.“ wurde gleichfalls versenkt.

Vier Verwandete und zwei Tote von der Besatzung des Dampfers „John Miles“, 637 Brutto-Registertonnen, aus London wurden gefangen. Der Dampfer ist von einem Unterseeboot versenkt worden. Von der Besatzung des versenkten Dampfers „Rosale“ aus Cardiff sind 21 Mann, darunter sämtliche Offiziere, ertrunken. Der Kapitän, der erste Maschinist und zwei Mann der Besatzung des Dampfers „Corso“ aus Cardiff wurden von einem deutschen Unterseeboot gefangen genommen, das den Dampfer darauf versenkte.

Klods meldet, daß die Fischereibarken „Monarch“ und „Energie“ versenkt worden ist.

Das Fischereifahrzeug „Jiroon“ aus Lowestoft ist am 21. Februar von einem Unterseeboot versenkt worden.

Der holländische Dampfer „Ambon“, 2598 Tonnen, wurde am 21. Februar von einem deutschen Unterseeboot versenkt.

Die Vereinigten Dampfschiffahrts-Gesellschaft ist noch ohne Nachricht, ob der Dampfer „Frederik“ bereits Halifax verlassen hat. Seit der Abreise des Dampfers aus Newgork ist bereits über eine Woche verstrichen. Seitdem ist bisher kein Telegramm über den Dampfer bei der Reederei eingetroffen. Es wird angenommen, daß der Dampfer bereits Halifax verlassen hat und daß die Drahtnachricht hierüber von der englischen Zensur zurückgehalten wird. Wie jetzt festgestellt worden ist, wird der Dampfer Post nicht mitbringen. Unter den Reisenden befindet sich auch eine Anzahl Skandinavier.

Klods meldet: Der englische Dampfer „Watchfield“ und die englische Bark „Invercauld“, 1416 Brutto-Registertonnen, sind versenkt worden.

Klods meldet: Der englische Dampfer „Belgier“, 4588 Brutto-Registertonnen, ist versenkt worden.

Aus Stadt und Land

Dresden, den 24. Februar 1917.

Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Johann Georg begaben sich gestern vormittag in Begleitung der Oberhofmeisterin Frau v. Hind, Ergelenz, und des persönlichen Adjutanten Hauptmanns v. d. Busch nach Leipzig, um dort die Verwundeten im St. Georgs-Hospital zu besuchen. Abends kamen sie wieder in Dresden ein.

Das Ministerium des Innern hat dem Dresdner Kennerverein die Genehmigung zur Abhaltung von acht Reantagen mit Totalsalatorbetrieb erteilt. Hierfür sind folgende Tage bestimmt worden: 9. April (Ostermontag), 1. Mai, 17. Mai (Himmelfahrt), 3. Juni, 19. August, 1. September, 30. September und 31. Oktober.

Stadthauptbuchhalter a. D. Stadlverordneter Krumbeln ist gestern nach längerem Leiden verstorben. Er wurde am 18. September 1841 in Dresden geboren. Der Verstorbene trat am 1. September 1879 in den Dienst der Stadt Dresden und begleitete vom 1. Januar 1885 bis 31. Dezember das Amt eines Stadthauptbuchhalters. In dieser Stellung wirkte er unter den Oberbürgermeistern Dr. Stöbel und Dr. Weiler. Vom Januar 1906 an bis zu seinem Tode wirkte er als Mitglied des Stadlverordnetenkollegiums.

Achtung! Nichts geben, falls ein angeblicher Referendar (oder auch „Mediziner“) Weber aus Jittau auf der Suche nach „Stellung“ um Unterstützung anspricht; am besten der Polizei melden.

Die Leuchtgasvergiftungen haben in letzter Zeit recht überhand genommen, daß die Königl. Polizeidirektion sich zu einer eindringlichen Warnung veranlaßt sieht.

Der Nationale Frauendienst, tritt heute nochmals mit der Bitte an die Frauen Dresdens, heran, sich an dem Dienst, als Vertrauensdame in den Volkstischen, recht zahlreich zu beteiligen. Es sind im Laufe der Zeit viel neue Küchen geschaffen worden und viel Klücken in den Reihen der Vertrauensdamen entstanden, so daß wir uns genötigt sehen, nach neuen Kräften auszusuchen — und recht dringend bitten, es möchten sich recht viele Damen zu dieser Tätigkeit — die etwa dreimal wöchentlich die Zeit von 1/2 12—1 Uhr beansprucht, in unserer Geschäftsstelle, Georgplatz 4, Zimmer 31 — Montags und Freitags von 11—1 Uhr melden. Besonders fehlt es in Gotta, Pieschen und der Leipziger Vorstadt an Damen.

Weißer Hirsch, 23. Februar. Steuern. Die Gemeinde-, Schul- und Kirchen-Einkommensteuer soll hier dieses Jahr mit 80 Proz. des Normalsteuerfußes, die Grundsteuer einheit mit 17 Pf. erhoben werden.

Leipzig

Der Rat läßt den Stadlverordneten eine größere Vorlage zugehen, die eine Neuordnung der Kriegszulagen für städtische Beamte, Lehrer und Angestellte darlegt, in der die Sätze durchweg etwas erhöht werden und damit den Sätzen gleichkommen, die den Staatsbeamten gezahlt werden. Neu ist dabei, daß die Kriegszulage, wie beim Staate, auch bei Einkommen über 3600 M. bis zu 5100 Mark gezahlt werden soll.

Der 67jährige Barbier Gustav Pape ist am Mittwoch beim Absteigen von einem Stroghenbahnwagen von einem vorüberfahrenden Kohlenwagen umgerissen und so schwer verletzt worden, daß er im Krankenhaus bald verstarb.

Bautzen, 23. Februar. Die städtischen Kollegien beschloßen, zur Ehrung der gefallenen Helden aus der Stadtgemeinde ein Totengedenkbuch anzulegen.

Chemnitz, 23. Februar. Das österreichisch-ungarische Konsulat veranstaltete am Donnerstag nachmittag im großen Saale des Kaufmännischen Vereinshauses eine nachträgliche Weihnachtsfeier für 270 Kinder, wofür 7000 M. aufgewendet wurden.

Chemnitz, 23. Februar. Zum Hauptamtlichen Direktor für die künftige Fach- und Fortbildungsschule für Mädchen wurde Herr Oberlehrer Steiger gewählt.

Chemnitz, 23. Februar. Zwei Kinder erstoren. Gestern wurden beim Schönauer Birkenwäldchen unmittelbar vor der Stadtgrenze zwei Knaben im Alter von 14 Jahren tot aufgefunden. Die beiden, von denen einer Max Keller, Boltzstraße 11, der andere Walter Ollib, Zwidauer Straße 172, gewohnt haben, stammen aus Chemnitz. Sie haben den Tod durch Giftieren gefunden.

Magdeburg, 23. Februar. Geheimflüchtere. In einem Schuppen am Lorenzweg ist eine Geheimflüchtere aufgehoben worden. In einigen Tagen sind über 100 Schweine heimlich geschlachtet und das Fleisch an einen Schankwirt zu 3,10 M. für das Pfund verkauft worden, der es weiter verkauft hat. Gegen alle Beteiligten ist die strafrechtliche Untersuchung eingeleitet.

Prag, 23. Februar. Der Leiter der Polizeidirektion hat verfügt, daß die Theater, Kinematographen-Unternehmungen und andere Vergnügungstätten bis auf Widerruf geschlossen sein dürfen.

Wettervorausage für den 25. Februar 1917.

Königl. Sächs. Landeswetterwarte. Meist trübe wärmer, zeitweise Niederschläge.

Kunst, Wissenschaft und Vorträge

Dresden, 24. Februar. Der Sächsische Kunstverein zu Dresden, Brühlische Terrasse, wird nach Behebung der Heizungsschwierigkeiten seine Räume nächsten Sonnabend, den 3. März an, dem Besuche wieder zugänglich.

ich machen können. An diesem Tage vormittags 11 Uhr wird die große Gedächtnis-Ausstellung zu Ehren Gottardt Kuehls feierlich eröffnet werden.

Bermischtes

Wo das Gold steckt. In Darmstadt verstarb ein 83jähriger Mann. In seinem Besitz fand man etwa 10 000 M. Gold in Fehn- und Zwanzigmarkstücken, die der unverheiratete Mann sauber in Papierrollen gewickelt hatte. Weitere 5000 M. fanden sich in Silbergeld vor.

15 000 Menschen vom Schnee blockiert. In dem Tale von Chamafaur in den Hochalpen sind insofern 15 000 Menschen ununterbrochenen Schneefalls 15 000 Menschen blockiert. Jede Zufuhr und jede Postverbindung ist unmöglich. Weder Zuder noch Kohle ist vorhanden. Die Bevölkerung hat die Behörden um schleunige Abhilfe.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

Dresden. (Jung-Columbus.) Sonntag, den 25. Februar, nachmittags 1/2 4 Uhr Versammlung.

Dresden. (Verein kathol. erwerbstätiger Frauen und Mädchen.) Sonntag, den 25. Februar, abends 8 Uhr Versammlung im Heim, Ostro-Allee 23, I., gemüthliches Beisammensein mit Vortrag. Vollständiges Erscheinen der Mitglieder erwünscht. Gäste herzlich willkommen.

Dresden. (Jugendabteilung des kath. Frauenbundes.) In der Mitgliederversammlung am nächsten Dienstag, den 27. Februar, wird Frä. M. Demmann über das Thema „Weniger Vorurteile, mehr Verständnis für die Fabrikarbeiterinnen“ sprechen. Die Rednerin ist selbst in der Fürsorge für die jugendlichen Arbeiterinnen tätig; deshalb sind zu diesem Vortrag auch die Damen des Frauenbundes und sonstige Gäste herzlich eingeladen. Die Versammlung findet im Sidonienheim, Postfußstraße 12, II., statt, und beginnt Punkt 4 Uhr.

Dresden-Löbtau. (Schutzengelbund.) Sonntag, den 25. Februar, 1/2 3 Uhr Besuch der Segensandacht in der Löbtauer Pfarrkapelle, Gröbelsstraße 1. Die Versammlung findet ausnahmsweise im Heim der erwerbstätigen Frauen und Mädchen, Ostro-Allee 23, I., statt. Vollständiges Erscheinen erwünscht.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Hauptredakteur Richard Kaven, für Nekrolog und Anzeigen J. J. Keller. — Druck und Verlag der „Saxonia-Verlagsdruckerei G. m. b. H.“, Köhlerstraße 10, Dresden.

Bemalte Holz-Grabkreuze

J. Rütber, Berberstraße 4, part. Fernruf 27 188.



Zum Uebergang sehr fesche Kufformen für Seiden- und Bordenbüte

kauft man nur im Fabriklager

G. Rost, Pirmische Straße 40

Pension Jlm Dresden

Sidonienstraße 5/7 am Hauptbahnhof Vornehmes ruhiges Familienheim, von altem Ruf, 75 Zimmer und Salons, mit Frühstück von M. 3.—, mit Pension von M. 7.— an, auch tageweise. Gedieg. kräft. Verpflegung, günst. Winterabschlüsse. Deutscher Offizierverein 1916. E. Gallien.



empfangt das deutsche Volk heute mehr denn je seine Waffen zum Wirtschaftskampf. Auf ihren Goldschatz vornehmlich gründet sich unsere wirtschaftliche Kraft. Seine Stärkung mehrt die Gewißheit unseres Sieges, dämpft die letzte Hoffnung der Gegner.

Die Ablieferung der Goldmünzen war und bleibt notwendig. Aber sollen die gewaltigen Mengen ungeprägten Goldes, soll all der entbehrliche Goldschmuck ungenützt bleiben? Wandelt auch dies Gold zu Waffen! Mehrt damit den Goldschatz der Reichsbank.

Das Opfer, das hier verlangt wird, wiegt leicht gegenüber den Opfern an Blut, die unsere Helden fort und fort im Felde bringen. Was Ihr abliefern, wird zum vollen Goldwert vergütet.

Bringt alles Gold, allen Goldschmuck und alles Goldgerät zur Goldankaufsstelle im Viechthofe des neuen Rathauses.

Die Goldankaufsstelle Dresden.

In der Goldankaufsstelle können täglich von 10 bis 1 Uhr mit Ausnahme der Sonnabende Goldsachen abgegeben, sowie in einigen Tagen der Erlös nebst Gedenkblatt und die darauf entfallenden Denkmünzen und eisernen Uhrketten abgeholt werden. Von jetzt ab wird auch Platin in bearbeitetem und unbearbeitetem Zustande angenommen.

Unser Kaiser hat den Feinden die Hand zum Frieden entgegen-gestreckt, sie aber haben sie zurückgestoßen. Der Krieg wird daher zum Ende gekämpft werden.

Der Krieg wird nicht nur auf den Schlachtfeldern, sondern auch daheim, auf wirtschaftlichem Gebiete, gekämpft. Aus der Reichsbank empfängt das deutsche Volk heute mehr denn je seine Waffen zum Wirtschaftskampf. Auf ihren Goldschatz vornehmlich gründet sich unsere wirtschaftliche Kraft. Seine Stärkung mehrt die Gewißheit unseres Sieges, dämpft die letzte Hoffnung der Gegner.

Die Ablieferung der Goldmünzen war und bleibt notwendig. Aber sollen die gewaltigen Mengen ungeprägten Goldes, soll all der entbehrliche Goldschmuck ungenützt bleiben? Wandelt auch dies Gold zu Waffen! Mehrt damit den Goldschatz der Reichsbank.

Das Opfer, das hier verlangt wird, wiegt leicht gegenüber den Opfern an Blut, die unsere Helden fort und fort im Felde bringen. Was Ihr abliefern, wird zum vollen Goldwert vergütet.

Bringt alles Gold, allen Goldschmuck und alles Goldgerät zur Goldankaufsstelle im Viechthofe des neuen Rathauses.

Die Goldankaufsstelle Dresden.

In der Goldankaufsstelle können täglich von 10 bis 1 Uhr mit Ausnahme der Sonnabende Goldsachen abgegeben, sowie in einigen Tagen der Erlös nebst Gedenkblatt und die darauf entfallenden Denkmünzen und eisernen Uhrketten abgeholt werden. Von jetzt ab wird auch Platin in bearbeitetem und unbearbeitetem Zustande angenommen.

Die Hauptversammlung
der St. Josephs-Krankenkasse zu Dresden
findet statt: Montag, den 26. März 1917, abends um 8 Uhr
im Gesellenhause, Räußerstraße 4.

Tagesordnung:
1. Jahres- u. Kassenericht, 2. Bericht des Aufsichtsrates, 3. Richtigsprechung der Jahresrechnung und Entlastung des Vorstandes,
4. Verschiedene Mitteilungen über gegenwärtige Verhältnisse der Kasse, 5. Neuwahlen, 6. Allgemeine Besprechungen.

Alle Mitglieder der Kasse werden um ihr Erscheinen dringend gebeten.
Der Vorstand.

KSB Die Mitgliederversammlung
am 28. Februar
ist verschoben worden.

Zweite Wohltätigkeits-Aufführung

Mittwoch, den 28. Februar 1917
abends 7 1/2 Uhr
im Saale des Volkswohl, Ostra-Allee

Mitwirkung:
Fräulein Liesel Wunderwald, Klaviervirtuosin,
Fräulein Johanna Schnauder, Violinvirtuosin,
Fräulein Elsa Fiebiger, Vortragskünstlerin,
Herr Paul Rother, Mitglied der Hofoper, Tenor,
Fräulein Bertha Seemann, Sopran,
Fräulein Elsa Prechalla, Mezzosopran,
Fräulein Clementine Timmer, Alt,
Herr Hermann Saarkamm, Baß,
Kirchenchor Cäcilia-Löbtau,
Kirchenchor Cantate-Pieschen,
Männergesangsvereine Musenhain u. Dresden-Joh.
Mitglieder des Gesellenvereins zu Dresden.

Leitung: Direktor Richard Dünnebieber
und Chorleiter Karl Junge.

Großes Chorwerk: Dornröschen von Perfall.

Karten zu 1 M., zu 0,50 M. und 0,30 M. in der
Schmidt'schen Buchhandlung, Schloßstraße 5, im
Gezellenhause, an der Abendkasse.

Ertrag für unsere Feldgrauen.

Das Bischöfl. Convict zu Dieburg

in Hessen
bei den berechtigten 7 Klassen Progymn. mit Realschule
wird kathol. Knaben mit vollständigem 9. Lebensjahr an Ostern auf. Beginn des Schuljahres am 23. April. Auskunft und Prospekt durch den
geleit. Rektor.

Landwirtschaftliche Lehranstalt zu Bauken.

Das nächste Sommer-Semester beginnt
Dienstag, den 17. April 1917.
Anmeldungen neuer Schüler nimmt der unterzeichnete Direktor
entgegen, welcher auch gern bereit ist, weitere Auskunft zu erteilen.
Direktor Prof. Dr. Gräfe.

Berufs-Vorbildung bestern 1917 — 52. Schuljahr

- I. Tages- u. Nachmittags-Schule — Lehrlings-Schule für **Wirtschaftler**
 - II. A. Handelswissenschaftliche Kurse für männliche und weibliche Besucher
B. Vorbereitung für Amtsprüfungen
 - III. Privat-Kurse
- Stenographische Handels- und höhere Fortbildungsschule**
Dresden A V, Moritz-Str. 3 — Fernspr. 18509

Feinbäckerei und Konditorei

Fernruf 18483 **Otto Frenzel** Fernruf 18483
Dresden • Borsbergstraße 25
empfiehlt den geehrten Herrschaften seine anerkannt vorzüglichen **Back- und Konditoreiwaren** in großer Auswahl
Täglich von 9 Uhr vormittags warmes Frühstücksgebäck
Moderner elektrischer Betrieb mit dreifachem Dampfbackofen.

Schirme in großer Auswahl

Reparaturen u. Besätze binnen 3 Stunden
Dresden, Wettiner Str. 2, 2. Haus v. Postplatz rechts
im Hotel Edelwald.
185 **Marie Schedlbauer**

Einen
Lehrling
zu Offizieren sucht
Friseur Rother
Kamenz Sa., Oststraße.

Korbwaren Seilerwaren
• **J. Räppel** •
Bräuel, Obergraben 3
Kamenzer Straße 22
Fernsprecher 15 612

Bruchfranke
behandelt ohne Operation nach
besonderem Verfahren. Nächste
Sprechstunde in Dresden, im
Hotel Winger, Bräuelstr. 50,
am Mittwoch, den 28. Febr. 1917
von 10—1 Uhr.

Dr. med. Laabs
Spezialarzt für Bruchleiden
Berlin W. 82 Reiterstraße 26.

Goldschmied Vasak
Verkauf und Reparatur
Trompeterstraße 8, Fernsprecher 28488

Für Kriegsverletzte oder erkrankte Offiziere sowie für Mannschaften mit höherer Schulbildung

beteiligen wollen, werden gebeten, zunächst nur ihren Namen und ihre Wohnung mit dem Vermerk
„Handelskursus D“ an die **Direktion der Radowschen Handels- u. Sprachschule, Dresden, Altmarkt 15**, einzufenden, worauf ihnen nähere Mitteilungen zugehen werden.

richtet **Radows Handels- u. Sprachschule** wiederum einen Kursus, der bei täglich 3 Stunden und einer Dauer von 8 Monaten die wichtigsten Handelsfächer umfassen wird. Unterricht und Lehrmittel bietet die Schule kostenlos. Beginn Anfang März. Herren, die sich

Gebr. Risse Hoff. Sr. Maj. d. Königs Cigarren

Von besonderer Güte sind unsere Hausmarken
„Hauptbahnhof“
und „Mi Flor“
in Kistchen zu 50 und 100 Stück mit 5% Rabatt.

Dampfwäscherei „Edelweiß“

Groß-Dampfwaschanstalt für Haushaltswäsche
Ich liefere blendend weiß:
Naßwäsche in 2—3 Tagen | Gerollt oder schrankfertig in 6—8 Tagen
Trockenwäsche in 3—4 Tagen | Preisliste zu Diensten
Dresden-N. 23, | Fernsprecher 15430
Großenhainer Straße 140

Philipp Stolle

Briesnitzfeuer

hervorragendes dabei billiges
alkoholfreies Heißgetränk
mit Grog- od. Rotweinpunsch-Geschmack

zu haben in allen Restaurants. Extrakt zum Aufguss
mit heißem Wasser erhältlich in jeder Drogerie und ein-
schlägigen Geschäften oder sonst frei Haus vom Hersteller.

Briesnitzer Stahlquelle

G. m. b. H.

Telephon 18628. Dresden-Briesnitz Telephon 18628.

Lieferung von erstklassigen Briesnitzer Sauerbrunnen,
ohne oder mit Fruchtaroma.

Fleisch-Ausgabe an die verehrl. Kund-
schaft erfolgt bis auf weiteres nur
Sonnabends.
Neue Markenmeldungen rechtzeitig
erbeten.

Curt Mertzsching

Dresden, Wittenberger Str. 79

Öl- und Lackfarben

in jedem Farbton.
F. Carl Schneider Nachf. Willy Schimpf
Drogen, Farbe, Lacke, Leime.
Dresden-A., Pirnaischenstraße 24. Fernspr. 21844.

Stadt-Café

am Zwinger und Postplatz

Inhaber: O. Hofmann



Ein Federhut ist immer das Beste.
Das Allerbeste von Federn hat
Hesse, Dresden, Schellstr. 10/12, 20
Garantiert echte
„Atama“-Straußenfedern,
fertig z. Aufmachen auf dem Hut

80 cm lang 3 M.	
85 „ „ 4 „	4
40 „ „ 5 „	5
48 „ „ 8 „	8
47 „ „ 10 „	10
50 „ „ 12 „	12
52 „ „ 15 „	15
55 „ „ 18 „	18
60 „ „ 25 „	25

Schmale Straußenfedern,
nur 15—20 cm breit, ca. 1/2 m
lang, Stück 3 M., ca. 40 cm
lang 1 M.

Reiher, dicht, lang u. voll 2 M
ff. Nutzhornen 1 M.
— Illustrierte Preisliste frei.



Bernhard Zuckschwerdt Dres.
Schlossstraße 5b
Gegründet 1861
Zigaretten
Grosste Auswahl
Solide Preise

Johannstädter Musikschule

Blasewigerstr. 58, I. und Wittenbergerstr. 90 str.
erteilt Unterricht in allen Zweigen der Musik.

Starken und leidenden Damen

empfehlen hervorragende Frauenärzte
Frau Lina Jähne's
Maß-Corsets
Ludwig Richterstr. 15 p. • Kein Laden • Tel. 924
Besuche kostenfrei! Sehr billige Preise!

Strümpfe

werden neu u. angefertigt von nur
besten Garnen. Lager in Strumpf-
waren u. Tricotagen, Moos, Strickerei
von Gek. Köhler, Strumpfwirk.-Mstr., Dresden, Altmärkte 14



Die Drogenhandlung v. Hermann Roth

Dresden, Altmarkt 6
empfiehlt alle in ihr Fach ein-
schlagende Artikel.

Wochenplan des Theaters in Dresden

vom 25. Februar bis mit 5. März.
Königliches Opernhaus. Sonntag: Die Walküre (5).
Montag: Carmen (7). Dienstag: Don Juan's letztes Abenteuer (1/2).
Mittwoch: Tiesland (1/2). Donnerstag: Don Juan's letztes Abenteuer (1/2).
Freitag: 5. Sinfonie-Konzert, Reihe A (1/2).
Sonnabend: Hoffmanns Erzählungen (1/2). Sonntag: Siegfried (1/2). Montag: Rigoletto (1/2).
Königliches Schauspielhaus. Sonntag: Struensee (7).
Montag: Sappho (1/2). Dienstag: Baumfeller Solnes (1/2).
Mittwoch: Rönige (1/2). Donnerstag: für die Montag-Abonnenten
des 5. Februar: Wallenstein Lager. Die Niccolomini (1/2).
Freitag: Die Rehbühner (1/2). Sonnabend: Baumfeller Solnes (1/2).
Sonntag: 10. Volksvorstellung: Ogge und sein Ring (1/2).
Die verlorene Tochter (1/2). Montag: Wallenstein's Tod (1/2).

Residenz-Theater. Sonntag: Im Himmel und auf Erden (11 und 1/4). Auf Flügeln des Gesanges (1/2).
Montag: Auf Flügeln des Gesanges (1/2). Dienstag: Im Himmel und auf Erden (1/4). Auf Flügeln des Gesanges (1/2).
Donnerstag: Auf Flügeln des Gesanges (1/2). Freitag: Der Favorit (1/2). Sonnabend und Sonntag: Im Himmel und auf Erden (1/4). Der Favorit (1/2). Montag: Der Favorit (1/2).
Albert-Theater. Sonntag: Heimat (1/2). Liebe (7).
Montag: Frühlings Erwachen (7). Dienstag: Großstadtluft (7).
Mittwoch: Die berühmte Frau (7). Donnerstag: Liebe (7).
Freitag: Frühlings Erwachen (7). Sonnabend: Der Jungfrau von Orleans (7). Sonntag: Das Zauberglöckchen (8).
Montag: Die berühmte Frau (7).
Volkswohlfahrts-Theater. Sonntag: Das Zauberglöckchen (8).
Punter Abend (1/2). Dienstag: Großmama (1/2). Donnerstag: Birna von Barnhelm (1/2). Sonntag: Das böse Bräutigam (1/2).
Ein unbekanntes Blatt (1/2).

45

Chinas Stellung im gegenwärtigen Weltkriege

Wag der Präsident der nordamerikanischen Republik bei seinen Bemühungen, die neutralen Staaten Europas in einen Konflikt mit Deutschland zu ziehen, noch so viel Einbuße an Ansehen erlitten haben, da diese europäischen Staaten nicht gewillt sind, ihre tatsächliche Interessengemeinschaft mit Deutschland und den Mittelmächten der höchstproblemativsten mit Nordamerika zu opfern, so hat Wilson doch eine gewisse Genußnahme dadurch erhalten, daß die ausgedehnte aber schwache Republik Chinas, der ja die republikanische Staatsform durch anglo-amerikanische Agenten aufgedrängt worden war, Wilsons staatspolitischer Weisheit gegengewogenes Gehör geschenkt hat. Auch die Republik China ist mit einem Protest gegen den deutschen Unterseebootkrieg hervorgetreten, ganz ebenso wie Brasilien, das genau wie China unter nordamerikanischem Einfluß aus einem Kaiserreich in eine Republik umgeformt wurde. — Einen Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland und den Staaten Mitteleuropas hat China allerdings bis jetzt noch nicht unternommen.

Zahlreiche deutsche Blätter weisen auf die völlige Hilflosigkeit Chinas im jetzigen Weltkriege hin, eine Schwäche, die bedeutend größer ist als diejenige eines kleinen oder völkisch und militärisch gut geleiteten neutralen Staates in Europa. Würden die Geschicke Chinas gegenwärtig tatsächlich von patriotischen chinesischen Politikern geleitet werden, die die Interessen der Völker des chinesischen Reiches wahrnehmen würden, so ist es offenbar, daß diese die Freundschaft gerade bei jenen Mächten suchen müßten, die militärisch die stärksten, gleichzeitig aber auch die politisch am wenigsten in China interessierten sind. Und das sind zweifellos die westlichen Staaten Mitteleuropas. Während Japan und England, sowie Großbritannien große Gebiete chinesischen Territoriums dem uralten chinesischen Reich abgerungen haben und noch gegenwärtig mitten in China als Herren hocken wollen, hat Deutschland sich mit einem einzigen chinesischen Hafen (Tientsin) begnügt, der bekanntlich zu Beginn des Weltkrieges von den Japanern erobert wurde. Aus diesem Hafen hat Deutschland eine rein kulturelle und wirtschaftliche Tätigkeit im nördlichen China entwickelt, die noch übereinstimmenden Meldungen unserer jetzigen Feinde für alle übrigen Mächte geradezu vorbildlich war. In Zhangtong und in den angrenzenden chinesischen Provinzen, die der Sitz der ältesten chinesischen Kultur sind, hat sich alt- und neu-chinesische Kultur mit der gediegenen deutschen redet verträgt und für die allgemeine Bildung des chinesischen Volkes und seinen wirtschaftlichen Aufschwung daselbst recht Bedeutendes geleistet. Weisere chinesische Politiker, sowohl solche der alten Monarchie als auch diejenigen der jetzigen Republik haben diese Interessengemeinschaft zwischen der uralten chinesischen und der deutschen Kultur sehr zu würdigen gesucht und haben für China und sein Volk, das in ähnlicher Weise konservativ und gleichzeitig auch geistig hochbegabt ist wie das deutsche, daraus viel Gutes erhofft und daraus großen Nutzen ziehen wollen. Deutsche Missionäre haben oft darauf hingewiesen, daß unter allen Völkern Ostasiens das chinesische das ernsteste und für die Erfassung großer Lebensprobleme empfänglichste ist. Jedermann kennt die große Arbeitsamkeit, Nüchternheit und Sparsamkeit der Chinesen, die dem chinesischen Volke, wenn es sich von seinen veralteten gesellschaftlichen Aufbaumengen trennen sollte und im katholischen Christentum sein Heil suchen würde, eine große Rolle in der Weltgeschichte und Weltkultur zukommen müßte. Bekanntlich ist die japanische Kultur, die vor kurzem auch in Mitteleuropa so hoch gefeiert wurde, nichts anderes als ein Abklatsch der altchinesischen. Daß Japan China zu überwinden vermochte und gegenwärtig die erste Rolle in

Ostasien spielt, ist nicht auf die geistige Ueberlegenheit der Japaner gegenüber den Chinesen zurückzuführen, sondern auf rein politische Ursachen, die es zustande gebracht haben, daß sowohl England als auch Deutschland nicht China, sondern Japan militärisch ausgerüstet haben. Wenn wir die große Bedeutung des chinesischen Volkes und des chinesischen Staates in der ganzen ostasiatischen Welt, in seinem Wirtschaftsleben und in seiner Kultur in Betracht ziehen, so ist es um so befremdender, daß gerade dieses Mienenreich und Mienenvolk während des jetzigen Weltkrieges, in dem doch sicherlich über seine zukünftigen Geschicke die Entscheidung fallen wird, eine so völlig passive Rolle spielt. Man könnte dieses China fast mit Polen zur Zeit des 19. Jahrhunderts und des 18. Jahrhunderts vergleichen. Die uns feindlichen Mächte England, Japan und Großbritannien sowie alle übrigen gemäßigten Staaten scheuen sich gar nicht, während des jetzigen Weltkrieges in China ganz ebenso aufzutreten, wie es die feindlichen Mächte während des 19. Jahrhunderts und 18. Jahrhunderts in Polen getan haben. Wie damals dieser Staat hauptsächlich wegen seiner unglücklichen militärischen Schwäche, wegen seiner Parteizüge und einer falsch verstandenen Freiheit, die von den Parteiführern im sogenannten „liberum veto“ verteidigt wurde, zu seiner passiven Rolle verurteilt war, die den Grund zur späteren Teilung legte, Mehlich scheint es auch gegenwärtig in China zu sein. Der verstorbene Präsident der chinesischen Republik, Yuan Shikai, hat diese Tatsache selbst richtig eingeschätzt. Er wollte eben während des Weltkrieges das Kaiserreich in China wieder herstellen und so die Stärke dieses Landes stärken. Da hat aber gerade das monarchistische Japan und das ebenso geratete England für die Aufrechterhaltung der republikanischen Staatsform in China — d. h. auf chinesische Verhältnisse angewendet — für die Aufrechterhaltung der größtmöglichen Anarchie im ostasiatischen Mienenreich Vorliebe ergriffen. Der erwähnte chinesische Präsident sprach sich über die deutsche Politik damals bezüchtelt, von einer unangenehmen Veräglichung. Gegenwärtig erregt sich wieder China der Segnungen völliger Selbstregierung seiner Völker im Sinne Wilsons. Die chinesische Anarchie nimmt ihren Fortgang zur Freude der Staaten-Monarchien Englands und Japans und des diesen gesügeln russischen Zaren, aber auch zur Genugung der amerikanischen Geschäftsmänner. Nordamerika tritt im Verein mit Japan als Protektor Chinas auf. Ob sie sich in diese Protektorsrolle zufällig werden teilen können, ist allerdings eine andere Frage. Aber mindestens gegenwärtig ist Deutschland und sind die Mittelmächte gut genug dazu, um als Objekt zu dienen, auf welches der blöde Hof japanischer Intelligenzler, die in Japan und Nordamerika eine dürftige Schulung erhalten haben, gelenkt wird. Wilsons pedantische Professorenredaktion wird von ihnen angefaßt. Das Schauspiel wäre ergötzlich, wenn es nicht die unglückliche Gemeinschaft der deutschfeindlichen Britenpolitik enthüllen würde, die die Tümmel von Vertretern aller Klassen des Erdkreises dazu benützt, um sie gegen Deutschland zu behen, dessen wirtschaftlicher und kultureller Einfluß in allen Ländern des Erdkreises britischen Plänen zufolge durch diesen Weltkrieg vernichtet werden soll.

Das Zeitungsweesen der Union

Allgemeines. — Kurzer Rückblick auf die Geschichte und Entwicklung derselben. — Zeitungsfrühe.

Daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die Föderativrepublik von 48 Staaten, 2 Territorien und einem Bundesdistrikt mit einer Bevölkerungszahl von mehr als 90 Millionen und 29 respektablem Großstädten, ein bedeutendes Zeitungsweesen haben, ist leicht erklärlich. Die

hohe Entwicklung der Industrie und des Handels — das größte Warenhaus Reinolds, Steeg, Cooper u. Co. gab vor einigen Jahren für tägliche Inzerate 2 Millionen, die Firma von Bonamatter 2 1/2 Millionen aus und das Kaufhaus H. S. Macy u. Co. inzerierte für 3 1/2 Millionen in einer einzigen Zeitung und hatte den Erfolg, mehr als 300 Millionen im Jahre umzusetzen — die äußerst mannigfaltige Zusammensetzung der Bevölkerung aus den Rassen fast aller Erdteile der verschiedensten Nationen und Konfessionen sind natürlich gute Vorbedingungen für den Kulturfaktor Presse.

Ein Spiegelbild der amerikanischen Presse und ihres Geistes liefert uns die Tatsache, daß unmittelbar vor dem Krieg in New York, der größten Stadt der Welt, 39 Tagesblätter in englischer Sprache erschienen, 10 in italienischer, 7 in deutscher und ebensoviel in hebräischer Sprache. Den Zeitungen in englischer Sprache gegenüber spielen die deutschen Blätter in der Union nur eine bescheidene Rolle, zum ersten nicht bloß in überwiegender Mehrheit sind, sondern auch seit Jahrhunderten (1701 „The Boston News Letter“) bestehen. Die Eigenart der amerikanischen Presse besteht darin, daß sie in erster Linie als ein reines Geschäftsunternehmen gedacht ist und als solches fast ausschließlich geleitet wird. Bei der Gründung und Leitung ist meist kein anderer Gedanke vorherrschend als der, möglichst viel herauszubringen, was natürlich zur Folge hat, daß der Verleger bei der Wahl der Mittel, seine Zeitung in die Höhe zu bringen, keine Krupel kennt. Der bequemste und am meisten beschriebene Weg ist der, sich den Massen gemäß zu zeigen, dem Tagesgeschmack zu huldiigen und auf die Sensationstucht und Standalucht zu hinhinieren. Die meisten amerikanischen Zeitungen schließen diesen Weg ein und gelangen zu großen Auflagen (200.000 500.000 täglich). Die natürliche Folge daraus ist, daß nur wenige Zeitungen im politischen Sinne eine gewisse Macht darstellen, wie es z. B. in England, Deutschland oder bei uns der Fall ist.

Wenden wir uns nun der Geschichte und Entwicklung der Union-Presse zu. 1673 erschien in Cambridge, von englischen Auswanderern gegründet, die erste Zeitung, doch hatte sie keinen Bestand. 1710 gab es bereits 11 Zeitungen in den Kolonien, davon 5 in Boston und 3 in Pennsylvania. Das erste Tagesblatt wurde 1781 gegründet. Zu Beginn des dreißigsten Jahres des 19. Jahrhunderts fand die Zwei- und Ein-Cent-Presse in der Union Anfang und große Verbreitung. Im Jahre 1850 hatte Nordamerika 226 Zeitungen und Zeitschriften, 1880 bereits 18536 und im Jahre 1907 21735. Von diesen erscheinen 2358 täglich, 1551 wöchentlich, der Rest monatlich oder monatlich. Dem Inhalte nach sind 16516 politische und Unterhaltungsblätter und 1287 religiöse Blätter usw. Erzbischof Semi, ein Deutscher, gründete 1837 den „Wahrheitsfreund“ als erste katholische Zeitung Nordamerikas. An der Spitze der deutschen Zeitungen in Amerika steht seit Jahren die New Yorker Staatszeitung, die 1835 gegründet, bald zu großem Ansehen und finanzieller Kraft gelangte und sich 1902 es leisten konnte, 75.000 Mark für ein Jubiläum zu Ehren des Prinzen Heinrich auszugeben.

Wenn man von Amerika spricht, so denkt man unwillkürlich an die 30-40stündigen Wollenträger. Die Zeitung „World“ hat ihr Heim im Rathausviertel in einem 18 stöckigen Gebäude. Aber auch sonst gab es schon öfter Gelegenheit für Zeitungsverleger, zu zeigen, daß sie über außerordentlich hohe Mittel verfügen. Der Verleger des „New York Herald“, Gordon Bennett, rüstete Statens erste Afrikaexpedition aus und Pulitzer hat der Columbia-Universität in New York 2 Millionen Dollar zur Errichtung einer journalistischen Fakultät geschenkt.

Das Flaggenlied

Roman aus der Gegenwart von Alex von Hoffe

Nachdruck nicht gestattet.

(10. Fortsetzung)

Gerade öffnete sich die Tür, und Sellen kam herein, aber Charley beachtete dies nicht.

„Ich nehme nämlich an,“ fuhr er fort, „daß er ein Deutscher ist, und natürlich hat er dir klar gemacht, daß du einen Engländer nicht heiraten darfst!“

Sellen war ganz entsetzt an der Tür stehen geblieben.

„Was ist denn geschehen?“ fragte sie, aber niemand gab ihr Antwort, und in gleichem Ton fuhr Charley fort:

„Jedenfalls ist es doch sehr verdächtig, daß du jetzt, gerade heute, dir deines Deutschtums so bewußt geworden bist! Gerade heute, wo du allen Grund hättest, dich keiner zu schämen. Wo eine Menge unschuldiger englischer Frauen und Kinder von deutschen Granaten getötet wurden. Aber du —“

„O, ich bedauere die Unglücklichen nicht weniger als du,“ unterbrach ihn Mieke. „Aber das ist der Krieg!“

„Englische Küsten zu beschließen, hat absolut keinen militärischen Wert, und daß es geschehen, war nur ein Nachsekt.“

„Die Engländer sollen eben am eigenen Leibe den Krieg spüren. Warum sollen denn nur die übrigen am Krieg beteiligten Länder darunter leiden, England aber verschont bleiben?“

„Zur Hölle euch?“ mischte Sellen sich ein und trat zwischen sie. „Ach laßt doch das, es führt ja zu nichts!“

„Mieke hat mir soeben erklärt, daß sie mich nicht heiraten will!“ sagte Charley, indem er sich ihr zuwandte.

Ganz fassungslos faltete Sellen die Hände.

„Aber Mieke, bist du denn verrückt geworden?“

Noch ehe Mieke etwas sagen konnte, fuhr Charley in erregtem Tone fort:

„Sie sagt, sie könne mich nicht heiraten, weil ich ein Engländer bin. Aber ich glaube nicht, daß das der wahre Grund ist! Ich bin sicher, daß sie einen anderen Mann liebt, mit dem sie sich heimlich in den Klüften trifft. Komisch nicht? — welche Verliebe Mieke seit einiger Zeit für Zwanzergänge — für einsame Zwanzergänge! — in den Klüften gezeigt hat!“

Charley glaubte selbst nicht an das, was er sagte. Er wollte nur Mieke trüben. Während er noch sprach, wurde er sich dessen bewußt, daß er nicht wie ein Gentleman handelte. Er senkte jetzt die Augen und sagte mit ernstem Blicke:

„Ich kann eben nicht glauben, daß Mieke ganz von selbst auf den absurden Gedanken gekommen ist, sie liebe mich nicht mehr, weil ich ein Engländer bin.“

Mieke war wie vor den Kopf geschlagen, weil Charleys Anschuldigung ihr fast die Gewißheit gab, man habe sie und Antken beobachtet und alles sei verraten. William raffte sie sich auf, erhob sich und sagte mit leiser Stimme:

„Ich kann mich nicht länger von Charley beleidigen lassen!“

Damit ging sie auf die Tür zu, um das Zimmer zu verlassen.

„Ich wollte dich nicht beleidigen!“ rief Charley.

„Dann hast du es falsch angefangen,“ erwiderte Mieke. „Aber, Kinder, Kinder! Worte doch nicht, es ist sicher alles nur ein Mißverständnis!“ mischte sich Sellen wieder ein. Sie lief auf Mieke zu und ergriff sie am Arm. „Nehmt einen Augenblick, Mieke, bitte!“ Damit zog sie die Schwester an den Teetisch zurück.

„Was ist denn eigentlich?“ fragte sie erregt. „Ich will Aufklärung! Ist es wahr, daß du Charley geliebt hast, du wolltest ihn nicht heiraten?“

„Ja.“

„Aber, Mieke —“

„Es liegt gar nichts, jetzt noch darüber zu reden.“

Jetzt wurde auch Sellen eise.

„Nun, so sage mir wenigstens, was Charleys Schuldigung bedeutet. Ist es möglich, daß du dich mit irgend jemand in den Klüften getroffen hast?“

„Mich gegen eine solche Verduldigung zu verteidigen, halte ich unter meiner Würde,“ war Mikes Antwort.

„Aber Mieke ist gesehen worden!“ war Charleys Einwand.

„Was ist da Wahres daran, Mieke?“ Antwortete schnell, ehe Sellen konnte. Er darf von der ganzen Sache natürlich nichts erfahren, besonders heute nicht. Ich aber will alles wissen, Mieke!“

„Charleys unerhörte Anschuldigung gründet sich auf die Tatsache, daß ein Herr Leddi — wie heißt er gleich? — einmal zwei Weibern im Nebel auf den Klüften gesehen haben will und in einer dieser beiden nebelhaften Gestalten mich erkannt zu haben glaubt. Väterlich!“

„Ist das so, Charley?“

„Ungefähr. Es waren noch Nebenmännchen.“

„Die genau so lächerlich sind,“ sagte Mieke laut. „Und nun schaffst du wohl, Sellen, daß ich mich entsetze.“ Damit ging sie an Charley vorbei, der ihr bößlich die Tür öffnete, erhobenen Hauptes aus dem Zimmer. Weder Sellen noch Charley ahnte, wie nahe Mieke daran gewesen war, in nervösen Weinen auszubrechen. Sie hatte so ruhig und selbstbeherrschend gesprochen.

Als Mieke das Zimmer verlassen hatte, sagte Sellen vorwurfsvoll: „Charley, wie könntest du ihr das antun?“

Auf Sellsens Veranlassung war vereinbart worden, daß ihr Mann vorläufig noch nichts von dem Bruch zwischen den Verlobten erfahren sollte. Er war gerade jetzt in einem sehr nervösen und reizbaren Zustand; gehörte er doch zu den Leuten in England, die einen reichen Sieg der Verbündeten über Deutschland als selbstverständlich angesehen hatten. Er

Wie sollen die Kriegsgefangenen behandelt werden?

„Aufklärung und Belehrung der Arbeiter über Verwendung und Behandlung der ihnen überlassenen Kriegsgefangenen“ war der Gegenstand eines in Pankow gehaltenen Vortrages seitens des Kontrolloffiziers des Kriegsgefangenenlagers zu Bautzen, an dem sich eine ziemliche Anzahl Landwirte, Handwerker und anderer Leute aus der Umgebung beteiligte. Leider waren Kriegerfrauen gar nicht vertreten, obwohl er auch für sie des Wissens- und Belehrungswertes in Fülle bot. Wenn auch wir „Roches und Barbaren“ uns nicht auf die tiefe Gesittungshöhe der westlichen und östlichen „Kulturträger“ stellen können und wollen, so ist aber dennoch die Behandlung der Kriegsgefangenen seitens der meisten Arbeitgeber, angesichts des teilweise bestialischen Verfahrens gegen unsere Gefangenen in Feindesland, keine verhältnismäßige mehr. Dieser zutreffende Vortrags, durch viele, oftmals drastische Beispiele belegt, zog sich wie ein roter Faden durch den ganzen Vortrag. Die allzu große unangebrachte Rücksichtigkeit gegen die Kriegsgefangenen hat zu Verhüllung, Auflehnung, Verhetzung und Aufreizung geführt, ja in ihnen das Gefühl erweckt, als ob wir schwach wären. Da ist die Unterbringung — nichts nicht verschlossen und Beobachtung nicht vorübergehend oder nicht hinreichend. Dadurch wird ihnen das Aussteigen und der nächtliche Verkehr mit würdevollen Frauenpersonen erleichtert, auch die Flucht beunruhigt. Da bewegen sich die „Heiden“ Gefangenen wie freie deutsche Staatsbürger, gehen Sonntags gemächlich spazieren, besuchen ihre Verwandte sogar in anderen Ortschaften und leisten so der Spionage erhebliche Vorkühn, halten tüchtig seneiperei in einer entlegenen Gasmotorküche und ergötzen sich an den Schaulustigen eines zufällig amnestierten Wandertheaters, machen ungenierte Anmähungsveruche an unsere Dorfschönen, leihen auch mit Erlaubnis, und dies alles, selbstverständlich entgegen den einschläglichen Bestimmungen, ohne Aufsicht. An manchen Arbeitsstellen werden den Gefangenen wöchentlich für die Verlohn sogar — Frisch und schneide — zwei Stücken Butter verabreicht, während die Arbeiter nur 1/4 Pfund bekommen und unsere gefangenen Landsleute an Herdefadavern ein menschenwürdiges, reiches Tafeln fristen. Unter erneuten Hinweis auf die vorgezeichnete Menge der einzelnen Speisen ist das Hinangehen über die üblichen Verpflegungssätze eine arge Verfühlung auf eigenen Vorkühn. Wie es nach dieser Richtung unseren Gefangenen in feindlichen Ländern ergeht, ergeben Auszüge aus russischen Zeitungen, die verlesen werden. Vielfach weigern sich die Russen, Kostproben zu essen, was die Folge der Verwöhnung ist. Mit den unseren Arbeitern zugewiesenen Mengen müssen die Kriegsgefangenen erst recht auskommen. Von ihrem verdienten Gelde dürfen sie sich nützliche Gegenstände wie Uhren, Messer, Geldtaschen, Ringe, Schmuckstücke und dergl. kaufen. Vielfach im argen liegt die Einbindung der Lohn- und Arbeitslisten — eine vorbildliche Ausführung derselben wurde in mehreren Stücken zur Einsichtnahme herangezogen — die spätestens 3 Tage nach Monatsabschluss zu erfolgen hat. Etwaige Beschwerden über Kriegsgefangene sind in erster Linie an den Kontrollunteroffizier zu richten. Bei Nichterhaltung der Vorschriften und Bestimmungen über Behandlung der Kriegsgefangenen müssen sie den Betreffenden entgegen werden. Auf einen Ersatz ist bei der geringen Zahl (5000 auf 1600 Arbeitsstellen) nicht zu rechnen. Noch gar manche wertvolle Winke gab der Vortragende über den brieflichen Verkehr mit der Kommandantur, über das Photographieren, das Lesen von Zeitungen, über das Tragen von Zivilkleidern seitens der Kriegsgefangenen u. a. m., dessen Ausführungen die Anwesenden mit großer Interesse folgten. Unter Hinweis auf den großen Ernst der Zeit und die unübersehbaren Folgen eines lauten Friedens, die er die er zahlungsmäßig unter Quarantäne eines Artikels aus den Süddeutschen Monatsblättern darlegte, schloß er seine von Verfall getragenen und für die gesamte Bevölkerung wichtigen Ausführungen mit dem ersten Vers des Niederländischen Dankgebets.

hatte ganz sicher geglaubt, daß England nur die Aufgabe zu lösen würde, dem am Boden liegenden Deutschland den Gnadenstoß zu versetzen. Darin hatte er sich wie die meisten seiner Landsleute aber gründlich getäuscht. Deutschland zeigte sich als ein Riese, der sich auch gegen eine Welt von Feinden mit Erfolg zu wehren weiß. Und die deutsche Flotte? Anstatt, wie man es allgemein in England vorausgesehen, schon einige Tage nach der Kriegserklärung vollständig vernichtet zu sein, wagte es dieses „Spielzeug“ Kaiser Wilhelms, wie die Engländer die deutsche Flotte so oft genannt hatte, jetzt im fünften Kriegesmonat über die Nordsee zu segeln und die Küste Englands zu beschleichen!

Henry war sehr schlechter Laune. Er bemerkte gar nicht die offensbare Vertimmung zwischen Charley und Mieke, und wenn er sie bemerkt hätte, würde er sich kaum darüber gewundert haben. Unter den bestehenden Umständen war das doch natürlich. Mieke zeigte so offen ihre deutschen Sympathien, daß Charley wohl darüber verstimmt werden konnte. Henry wäre es sogar gar nicht unlieb gewesen, wenn Charley jetzt diese unzeitgemäße Verlobung rückgängig gemacht haben würde. Denn er wurde durch Mikes Anwesenheit immer wieder daran erinnert, daß auch Sellen, seine Frau, eine Deutsche war, wenn sie auch entschieden auf Seiten Englands stand. Bei der nächsten Gelegenheit wollte er Mikes Abreise nach Deutschland befürworten.

In Scarborough herrschte am zweiten Tage nach der Beschießung ein so reges Leben, wie es dieser beliebte Badeort zur Winterzeit sonst nicht zeigte. Auch Sellen Boikweil wollte, wie so viele, die Verwüstungen sehen, die das Bombardement in der Stadt angerichtet hatte, und natürlich ging Mieke mit. Es war ein sonniger Nachmittag, eine Ausnahme von der Regel. Um so unheim-

Vermischtes

Die Wilderei, mit der man heute das gänzliche Verschwinden des Wildes vom Markt zu erklären sucht, blühte in der Mark bereits vor 200 Jahren. So erzählt der zeitgenössische Chronist Jahnmann, daß damals viel gewildert wurde. Trotz der Härten einer Wilderei, so erklärte dieser gewöhnlich, er habe Gewehr und Beute unterwegs gefunden. Man wandte die Tortur an, ohne dem Uebel abzuhelfen. Schließlich bestimmte König Friedrich Wilhelm I., jeder Wilddieb solle sofort an den Galgen gehängt werden. Doch war er selbst ein so leidenschaftlicher Jäger, daß ihm der Gang zur Jagd verständlich war. Vielleicht läge er aus diesem Grunde seiner Verordnung die Einschränkung hinzu: „Doch verpönt ihm Bardon, wenn er die Wahrheit sagt.“ Natürlich bekannten nur die abgejagten Wilddiebe alles, so oft mehr, als man erwartet hatte. Friedrich der Große belegte die Wilderei mit hohen Geldstrafen. Dennoch wurde viel gewildert, und eines Tages erkapte man sogar einen Offizier, der einen Storch im königlichen Jagdgebiet erlegt hatte. Dieser bezahlte er gern die gerichtliche Strafe von 300 Talern; doch fürchtete er des Königs Zorn und schrieb daher einen de- und wehmütigen Brief an den König. Der sandte ihm jedoch das Schreiben mit der Randbemerkung zurück: „Dat nichts zu sagen, for den Preis kann Er mehr Störche kriegen.“

Landwirtschaftliches

Sparsamkeit mit Gemüselamen ist in diesem Jahre Pflicht für jedermann. Namentlich sollte die Aussaat aller Sorten nur durch sachkundige Leute, also durch die Bezirksämter geleitet und die Kleinrentner sollten davon keinen Samen, sondern nur Pflanzen kaufen, die dann durch die Gärtnereien genügend angeboten werden. Alle Gemüselamen aber, die unmittelbar ins freie Land gesät werden, so man recht gleichmäßig und dünn aus. Ist allenthalben wird viel zu dicht ausgesät. Man beachte, wieviel Mann das vollentwickelte Gemüse braucht, bei dünnem Stand müssen dann nur Pflanzen ausgezogen werden oder die Ernte ergibt keines, unentwickeltes Gemüse. Besonders den feinen Samen der Karotten und Möhren streue man recht dünn aus: das gelingt am besten, wenn man ihn mit feinem trockenen Sand oder Sägemehl vermischt. Ebenso sparsam sei man mit Zwiebeln und Steckwürsteln. Es ist wenig bekannt, daß Zwiebeln im März ins Weibet gesät und im Mai ins Land gepflanzt, guten Ertrag geben; damit sollte man sich helfen. Auch der Samen von Erbse und Bohne muß sehr eingeteilt werden. Man vergesse nicht, daß die Erde nicht frostempfindlich ist und schon vom März an ausgesät werden kann und zwar möglichst in Zwischenräumen, damit man zu verschiedener Zeit ernten kann. Tagelohn sind die Bohnen empfindlich gegen Frost und deshalb darf die Aussaat nicht vor Mitte Mai und nur bei trockenem Wetter erfolgen, damit ja kein Samen verdirbt. Es wird dabei mit wesentlich weniger Saatgut auszukommen sein, wenn man in die Stufen anstatt 4 6, nur 2-3 Bohnen legt. Alles Rabere über Samenbedarf, Dauer der Reifezeit usw., enthält das Flugblatt: „Merke beim Samenkauf!“, herausgegeben vom Ausschuss für Selbsterhaltung der Zentralstelle für Wohnungsfürsorge im Landesverein Sächsischer Heimatschutz, Dresden-L., Zschieschasse 21, II., und von dort zum Einzelpreis von nur 1 Pa. (nach auswärtig gegen Postvermittlung), in größerer Anzahl bedeutend billiger, beziehen.

Wichtig für die Hausfrauen

Vereitung von Rübenjast. Am besten eignen sich dazu die Zuckerrüben; doch lassen sich auch andere Rüben, sowie Mören zu verwenden. Um einen wohlwundersamen Saft zu erhalten, werden die Zuckerrüben sehr sorgsam abgeputzt und von allen fleckigen Teilen befreit. Dann läßt man sie in Dampf oder in Wasser weichkochen, nimmt sie heraus und legt sie in kaltes Wasser. Nachdem die Schale abgezogen ist, werden die Rüben zerstampft oder gemahlen.

herziger mußte die Zerstörung wirken. Henry und Charley begleiteten die Damen, außerdem hatte sich ihnen noch ein alter Oberst Wardrupp, Henrys Onkel, angeschlossen, der an diesem Tage zum Frühstück bei ihnen gewesen war. Er war in gewisser Weise ein freidenkender Mensch, weil er die Welt ferngesehen hatte. Einmal hatte er Mieke sogar leise angedeutet, daß es ihm persönlich viel lieber gewesen wäre, wenn England sich in diesem Kriege an Deutschlands Seite gestellt hätte. Er konnte die Franzosen nicht leiden, und alles Russische war ihm direkt widerwärtig.

Er fährte die Gesellschaft als Sachverständiger und bewunderte unverhohlen die großartige Wirkung der deutschen Granaten. Von den zweihundert Geschossen, die von den Deutschen gegen die Stadt gefandt worden waren, erwies sich ein großer Prozentsatz als Treffer, und nur sehr wenige Granaten waren nicht freigelegt.

Unterwegs gefelien sich einige Freunde Charleys ihnen zu, darunter auch Bob Doley, ein Sympathiser, noch sehr junger Mann, der am Morgen des Bombardements Mieke auf den Klippen gesehen hatte. Als Charley seinen Namen nannte, erkannte Mieke in ihm wirklich einen von jenen jungen Leuten, die damals an ihr und Hutten vorbeigeht waren. Er redete sie auch sogleich an und meinte, sie sei sehr mutig gewesen, sich auf den Klippen so der Gefahr auszusetzen.

„Es war wirklich nicht mutig,“ erwiderte Mieke, „denn ich wurde mir einer Gefahr gar nicht bewußt.“

Im selben Augenblick erkannte sie inmitten einer Gruppe von Herren, die ihnen entgegen kam, Friedrich von Hutten. Das Blut schoß ihr zum Herzen, und eine bestige Angst ergriff sie bei dem Gedanken, Bob Doley könnte ihn erkennen und seine Verhaftung bewirken.

Und er erkannte ihn wirklich! Mieke sah, wie er mit Charley flüsterte. Dann blieben die beiden jungen Leute wie zufällig zurück und folgten der Gruppe der Her-

ren, während Mieke sich gezungen sah, mit Schwester und Schwager weiterzugehen. Wenn ich ihn doch warnen könnte! dachte sie verzweifelt.

Sie waren gerade dabei, ein vollständig zertrümmertes kleines Haus zu besichtigen, als auch die Herren dort erschienen, unter ihnen immer noch Herr von Hutten. Hinter ihnen tauchten gleich darauf auch Charley und Bob Doley auf, die sich in ihrer Rolle als Detektive sehr wichtig zu fühlen schienen. Hutten aber, oder Jaen Terlingen, wie er sich nannte, bewegte sich so unbefangenes zwischen seinen Begleitern, daß es Mieke ganz fassungslos machte. Er ahnte wohl nicht die Gefahr, die er durch sie, daß eine Verhaftung für ihn das Verderben bedeuten konnte. Schon hatte auch er sie gesehen, aber natürlich verriet er mit keiner Miene, daß er sie kannte. Als er ganz nahe an ihr vorbeiging, hörte sie ihn mit seinem Begleiter holländisch sprechen. Gleich darauf sagte der Oberst, der sich mit einem dieser Herren unterhalten hatte:

„Das sind alles Berichterstatter neutraler Zeitungen und mehrere Mitglieder der holländischen und dänischen Kolonie in London. Sie sind natürlich von Engländern begleitet und bekommen nur zu sehen, was man ihnen zeigen will, und nicht so viel, wie sie sehen möchten.“

Da atmte Mieke endlich etwas auf. Gerade war Charley zu ihnen getreten und hatte gehört, was sein Onkel sagte. Er wiederholte es leise an Bob Doley, der nur die Köpfe nickte. Dann berührte Charley Mikes Arm und fragte sie leise, ob sie jenen Herren da im grauen Anzug wiedererkenne.

„Welchen?“ fragte Mieke scheinbar harmlos.

„Dort — den großen, schlanken, mit dem grauen Hut. Bob Doley meint, er sei derselbe, mit dem du am Morgen der Beschießung auf den Klippen gesprochen hast.“

(Fortsetzung folgt.)

Literatur

Stimmen der Zeit. Katholische Monatschrift für das geistliche Leben der Gegenwart. Inhalt des Februarheftes 1917: Weitere Erörterungen der römischen Frage (Fr. Gierle); Die Volkswirtschaft der Zukunft (H. Reich); Die Inländische Mission der katholischen Schweiz (H. A. Klotz); Streiflichter auf das philosophische System Leibnizens (B. Janßen); Mozarts religiöse, literarische Erziehung (J. Krennauer); Dolmo von Dal (H. v. Dal); Der Dichter des 19. Jahrhunderts (H. v. Dal); Zur Würdigung der „Tagebücher“ eines des Großen (H. v. Dal); Die deutschen evangelischen Landeskirchen im Weltkrieg nach dem „Kirchlichen Jahrbuch“ (H. A. Klotz). Ferner ausführliche Besprechungen aus Theologie und Geschichte.

Wie steht es mit den naturwissenschaftlichen Beweisen für die tierische Abstammung des Menschen? Von Anton Ruf. Sonderheft (7/8) des „Magazin für Volkstum“ (Herausg. G. H. Kling), 14. Jahrg. Verlagsgesellschaft Verlagsgesellschaft Rati Dörmiger, 82 S., Preis M. 1.—. Dieses Sonderheft der wertvollen Zeitschrift „Magazin für Volkstum“ (Herausg. G. H. Kling) enthält ein interessantes und um seines abgeleiteten Inhalts willen besonders lobenswerthes Heft für volkstümliche Zwecke — Vorträge, Volksbibliothek — ein ganzes „Magazin“ von 4 Heften und empfiehlt das „Magazin“, dem sie entstammt, aufs allerbeste.

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins

Was nicht alles „erfolgt“! Von unserm Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg erzählt man sich, daß er das Wort „erfolgen“ stets mit besonderer Feindschaft verfolgt habe. Schon in seinen früheren leitenden Stellungen habe er dieses Allerweltswort und „Mädchen für alles“ in den ihm vorgelegten Schriftstücken unmaßstäblich geliebt, ja, seinen Beamten das „erfolgen“ unterlagt. Mit vollem Recht. Denn was „erfolgt“ nicht alles! Die Auswahl erfolgt (statt wird getroffen), die Erklärung erfolgt (wird abgelesen), die Todeserklärung erfolgt (wird ausgesprochen), die Zustimmung erfolgt (wird erteilt) usw. Alles dies nur, weil nicht das einfache Zeitwort genügt, wird ausgewählt, erklärt, zugestimmt usw. Und der papierne Stil und das Amt- und Juristendeutsch stemeln dann solche Zeitwörter gar noch in Hauptwörter um, fügen ihnen das „erfolgt“ hinzu, und der Schwulst der Redeweise ist fertig: die Eintragung des Vereins erfolgt (Der Verein wird eingetragen), die Unterzeichnung des Vertrages erfolgt (Der Vertrag wird unterzeichnet), die Verhaftung des Täters mußte erfolgen, weil... (die Schüler mußten bestraft werden), und weiter — zwei kürzlich aufgeflossene besonders hübsche Blüten, die mit Hilfe von „seitens“ zu ungewöhnlicher sprachlicher Höhe entwickelt sind: Seitens der Polizei erfolgte sofort die nötigen Schritte (Die Polizei tat sofort...) und: Bevor seitens des Richters das Urteil erfolgte (Bevor der Richter das Urteil sprach oder fällt...)

An den Pranger deshalb mit diesem sprachverderbenden „erfolgen“, und als ebenso verderblich und gemein gefährlich sollte „seitens“ ihm zur Seite gestellt werden!

D. Sarrazin (Berlin).

ren, während Mieke sich gezungen sah, mit Schwester und Schwager weiterzugehen. Wenn ich ihn doch warnen könnte! dachte sie verzweifelt.

Sie waren gerade dabei, ein vollständig zertrümmertes kleines Haus zu besichtigen, als auch die Herren dort erschienen, unter ihnen immer noch Herr von Hutten. Hinter ihnen tauchten gleich darauf auch Charley und Bob Doley auf, die sich in ihrer Rolle als Detektive sehr wichtig zu fühlen schienen. Hutten aber, oder Jaen Terlingen, wie er sich nannte, bewegte sich so unbefangenes zwischen seinen Begleitern, daß es Mieke ganz fassungslos machte. Er ahnte wohl nicht die Gefahr, die er durch sie, daß eine Verhaftung für ihn das Verderben bedeuten konnte. Schon hatte auch er sie gesehen, aber natürlich verriet er mit keiner Miene, daß er sie kannte. Als er ganz nahe an ihr vorbeiging, hörte sie ihn mit seinem Begleiter holländisch sprechen. Gleich darauf sagte der Oberst, der sich mit einem dieser Herren unterhalten hatte:

„Das sind alles Berichterstatter neutraler Zeitungen und mehrere Mitglieder der holländischen und dänischen Kolonie in London. Sie sind natürlich von Engländern begleitet und bekommen nur zu sehen, was man ihnen zeigen will, und nicht so viel, wie sie sehen möchten.“

Da atmte Mieke endlich etwas auf. Gerade war Charley zu ihnen getreten und hatte gehört, was sein Onkel sagte. Er wiederholte es leise an Bob Doley, der nur die Köpfe nickte. Dann berührte Charley Mikes Arm und fragte sie leise, ob sie jenen Herren da im grauen Anzug wiedererkenne.

„Welchen?“ fragte Mieke scheinbar harmlos.

„Dort — den großen, schlanken, mit dem grauen Hut. Bob Doley meint, er sei derselbe, mit dem du am Morgen der Beschießung auf den Klippen gesprochen hast.“

(Fortsetzung folgt.)